Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme:
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 138. Krakau, Dienstag den 8. Dezember 1914. I Jahr.

Kämpfe in Westgalizien.

Die grosse Schlacht in Polen.

Die Einnahme von Lodź.

Der Fall von Lodź.

Allenthalber freudig erregte Gemüther über die Einnahme von Lodź. Es ist aber auch ein Ereignis von weittragendster Bedeutung für die weiteren Entwickelungen der verbündeten Heere auf dem östlichen Kriegsschauplatze. Während sich der überaus erbitterte Kampf im Westen zu einem Positionskrieg mit unendlicher Kampffront entwickelte, ist das Ringen im Osten eine Kette von gutgeführten Offensivstössen deren Spitze sich geradewegs auf die feindliche Operationsbasis, die Hauptstadt Russisch Polens, Warschau richtet.

Schon von einigen Tagen brachte der Draht die knappe Mitteilung, das russische Armeeoberkommando sei nach Warschau verlegt worden. Diese noch so knappe Notiz war für alle diejenigen, die zumindesten ein wenig auf das Feld der Taktik und Strategie eingedrungen sind, ein deutlicher Fingerzeig, dass wir am Vorabende von bedeutenden Ereignissen stehen.

Und nun stehen wir bereits vor einer vollendeten Tatsache: **Lodź, das bedeutende Industriezentrum Russisch Polens, das Centrum des strategisch so überaus wichtigen Bahnmetzes ist im Besitze der deutschen Armee.**

Aber noch freudiger muss uns die weitere Nachricht anmuthen, dass die fast unbezwinglich scheinende russische Armee auf der ganzen Linie den Rückzug angetreten habe. Welch bedeutende Ereignisse müssen sich abgespielt haben, dass ein russicher Generalstab sich veranlasst sieht mit seinen nach Hunherttausenden zählenden Armeen sich zurückzuziehen!

Alles in Allem genommen lässt die heutige günstige Nachricht den Schluss zu, dass diesem grossen Ereignisse noch andere v. der grössten Tragweite folgen werden!

In Polen, Galizien u. in den Karpathen.

1500 Russen gefangen genommen.

Wien, 8 Dezember.

Das Ringen um den Entscheidungskampf am russischen Kriegsschauplatze dauert an.

Die öster.-ungarischen und deutschen Truppen haben im Angriffe im Bereiche südwestlich von Piotrków die russischen Heerestruppen, welche über Noworadomsk nach Norden zogen, zurückgeworfen, während die deutschen Truppen den Feind zum Weichen gezwungen haben.

In Westgalizien sind ebenfalls grössere Kämpfe im Gange, die aber noch kein Endresultat ergeben haben. In diesem Bereiche haben sowohl die unsrigen als auch die deutschen Truppen weitere 1500 Russen gefangen genommen.

In den Karpathen dauern die Kämpfe an. In etlichen Ortschaften hat der Feind wieder grössere Kräfte über die Gebirgskämme zurückgezogen.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Höfer,** G. M.

Die Kriegslage im Osten.

Die bombastischen Petersburger Meldungen.

Genf, 8. Dezember.

Der Pariser Herald veröffentlicht eine Enquete der französischen Militärkritiker, die alle erklären, angesichts der bombastischen Petersburger Meldungen sei eine Beurteilung der Kriegslage im Osten unmöglich.

Die Nachricht, dass General Rennenkampf, der die Konzentrierung der russischen Truppen um 48 Stunden verzögert hat, abgesetzt wurde und vor ein Kriegsgericht kommen solle, erregt Bestürzung. Die Lyoner Blätter deuten an, dass ein Verrat vorliege.

Frankreich beschlagnahmt rumänische Kanonen.

Budapest, 8 Dezember.

Die heutigen Blätter melden, dass die französische Regierung ausser Artillerie und Seetorpedos noch drei schwere Kanonen-Batterien mit 15 Zentimeter-Kaliber und mehrere Gebirgsbatterien mit Beschlag belegt habe, die Rumänien bei der Waffenfabrik Schneider-Creuzot bestellt hat.

Verweigerte Durchfuhr russischer Geschütze.

Berlin, 8. Dezember.

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Konstantinopel: Die russische Regierung hat an die bulgarische Regierung die Forderung gestellt, 300 in Dedeagatsch angekommene Kanonen von der Firma Schneider-Creuzot, sowie 200 Maschinengewehre durch Bulgarien passieren zu lassen. Die bulgarische Regierung hat trotz verschiedener Drohungen Russlands abgelehnt. Die Geschütze mussten schliesslich nach Frankreich zurücktransportiert werden, da wegen des Eises in Archangelsk keine Möglichkeit besteht, sie an ihren Bestimmungsort zu bringen.

Zu Rennenkampf's Abschied.

Berlin, 8 Dezember.

Zu der Enthebung des Generals Rennenkampf vom Oberbefehl bemerkt der militärische Mitarbeiter des „Lokal-Anzeigers“: Mit Rennenkampf scheidet fast der einzige derjenigen russischen Generäle, die mit dem Ruf militärischer Tüchtigkeit den russisch-japanischen Krieg überdauert haben, aus der russischen Armee. Die Sachverständigen hatten zwar an den Leistungen des russischen Feldherrn in dem mandschurischen Krieg ebenfalls viel auszusetzen gehabt, aber es konnte ihm doch niemand den Ruhm eines schneidigen, wenn auch nicht glücklichen Führers versagen. Immerhin genoss Rennenkampf das Ansehen, einer der erfolgreichsten Führer zu sein. Zu seinen Unglück fand er in Hindenburg seinen Meister. An der Spitze der Njemenarmee ereilte ihn sein Geschick in der Schlacht an den Masurischen Seen, und Rennenkampf selbst musste in Zivilkleidung fliehen. Jetzt hat man ihn zum Sündenbock für die verunglückte, so prahlerisch angekündigte Umzingelung gemacht, ob mit Recht, das zu beurteilen, ist nicht unsere Sache. Eins steht fest: Rennenkampf hatte kein Glück, und unglückliche Generäle „werden gegangen“.

Prag - Belgrad.

Prag, 8 Dezember.

Zwischen dem Bürgermeister Grosch und dem General der Infanterie v. Franck hat aus Anlass der Danksagung für die Gratulationen anlässlich der Einnahme Belgrads, ein Depeschenwechsel stattgefunden.

Der Bürgermeister verordnete dass in allen Volks- und Bürgerschulen in Prag und der Vorstadt Schulmanifestationen wegen der Besatzung von Belgrad stattfinden und dass der heutige Tag schulfrei sei.

Dr. Biliński beim Kaiser.

Wien, 8, Dezember.

Finanzminister, Dr. R. v. Biliński wurde gestern vom Kaiser in längerer Privat-Audienz empfangen.

Ausländische Lügenmeldungen

Berlin, 8. Dezember.

Das Wolff'sche Bureau teilt amtlich mit: **Die im Auslande veröffentlichten Nachrichten über die rückgängigen Bewegungen der deutschen Truppen am Yserkanal sind falsch.**

Wie Frankreich assentiert.

Köln, 8. Dezember.

„Köln. Zeitung“ berichtet aus Zurich: Aus Paris wird gemeldet, dass die Assentierungen für das Jahr 1915 16 ohne ärztliche Untersuchung stattfinden.

Lodź nach langem Ringen errungen.

Das Wolffsche Bureau meldet: **Berlin,** 8. Dezember.

Grosses Hauptquartier. Den 7 Dezember nachmittags:

Vom westlichen Kriegsschauplatze und östlich der masurischen Seenplatte liegen keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen haben wir in langem Ringen um Lodź, durch Zurückwerfen der nördlich, westlich und südwestlich dieser Stadt stehenden starken russischen Kräfte einen durchgreifenden Erfolg errungen.

Lodź ist in unserem Besitze.

Die Ergebnisse der Schlacht lassen sich bei der Ausdehnung des Kampffeldes noch nicht übersehen. Die russischen Verluste sind zweifellos sehr gross.

Die Versuche der Russen aus Südpolen ihren bedrängten Armeen im Norden zu Hilfe zu kommen, wurden durch die Angriffe der österreichisch-ungarischen u. deutschen Kräfte in der Gegend südwestlich Piotrków vereitelt.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Aus Igló wird dem „Ung. Tel. Kor.-Bur.“ gemeldet:

Der Szepeser Obergespan Baron Arthur Wieland erhielt heute um 5 Uhr nachmittags von dem Regierungskommissär die Verständigung, **dass unsere ruhmvoll kämpfenden Truppen in Zemplen und in Saros die Russen gleichermassen bis an die Grenzen zurückgetrieben haben.**

Die Gemeinde **Ströpfö**, die für **kurze Zeit in russische Hände gelangte, ist wieder in unserem Besitz.**

Der Eisenbahnverkehr ist bis Bartfa und Orló wieder vollkommen hergestellt.

Die Staatsbeamten wurden nach Eperjes und Bartfa zurückberufen.

Neu-Sandec halten wir fest. In dieser Gegend besteht keinerlei Gefahr.

Wiederkehrende Beruhigung in den Karpathen.

Igló, 8 Dezember.

Die grosse Panik, die das Gerücht über das Erscheinen russischer Patrouillen **in Csorstin, Kroscienko, ja sogar in Vörösklastrom hervorrief, ist wieder vollständig geschwunden. In der ganzen Magura ist wieder die normale Ruhe hergestellt.** Die Leute die beim Auftauchen der Schreckensgerüchte ihre Arbeiten einstellten, setzen nunmehr ihre Beschäftigung wieder fort und die Flüchtlinge kehren zurück. Der gestrige Markt in Ofalva war sehr gut besucht. Es nahmen daran Händler aus der Magura, auch aus Galizien teil.

Müssglückte Offensive der Verbündeten am Yserkanal.

Berlin, 8 Dezember.

Holländischen Zeitungen zufolge sind die Versuche der Verbündeten, die Deutschen über den Yserkanal zurückzuwerfen, auf der ganzen Front gescheitert.

Von südlichen Kriegsschauplatze.

Wien, 8 Dezember.

Vom südlichen Kriegsschauplatze wird amtlich gemeldet:

Den 7. November.

Die wegen der Einnahme Belgrads nötigen Operationen erfordern jetzt eine Veränderung in der Umgruppierung unserer Kräfte, worüber die Einzelheiten natürgemäss noch nicht veröffentlicht werden können.

Missliche Finanzlage Frankreichs.

Neue Kassascheine.

Bordeaux, 8. Dezember.

Das Amtsblatt veröffentlicht den Erlass, welcher den Finanzminister zur **Ausfolgung von Kassascheine bis zum Betrage von 1400 Milionen Franken ermächtigt.**

Der Burenaufstand.

Die Heldentaten des Generals Botha.

Pretoria, 8. Dezember.

Das Reuter'sche Bureau: Der General Botha teilt mit, dass seine Konzentrationsoperationen zur Aufgabe haben, die noch vereinzelt übergebliebenen, grösseren Burenabteilungen zu umkreisen und gefangen zu nehmen. Trotz des Umstandes, dass wegen des derzeit herrschenden Nebels die genannten Operationen auf Schwierigkeiten stossen, wurden schon, ohne irgend einen Verlust der Regierungstruppen, 500 Buren zu Gefangenen gemacht. Ungefähr 200 Buren haben sich ergeben.

Die Kirchtürme Krakaus.

Eine russische Lügenmeldung.

Wien 8. Dezember.

Die Frankf. Ztg. meldet: Das österreichisch-ungarische Ministerium des Aeusseren versendet folgen. Runddepesche: „Das offizielle russische Communique vom 27 November erwähnt die Anbringung von Aeroplanabwehrgeschützen und Radiotelegraphenstationen auf den Türmen antiker katholischer Kirchen im Zentrum Krakaus und fügt hinzu, dass dies die offenkundige Absicht beweise, die Russen zur Beschiessung dieser polnischen Stadt zu zwingen. Wir sind in der Lage, energisch diese falsche und offenbar tendenziöse Nachricht zu dementieren, dass Kirchtürme Krakaus militärischen Zwecken dienen“.

Die Sibirischen Truppen in Russisch-Polen.

Temesvar, 8. Dez.

Ein Kaufmann, der seit Ausbruch des Krieges im Felde steht, schreibt: Seit 15 Tagen befinden wir uns in einem russischen Dorfe. Seit einigen Tagen sind die Kämpfe wieder heftiger. Diesmal stehen wir ausschliesslich sibirischen Soldaten gegenüber, die wir aus den Deckungen vertreiben müssen. Dann werden sie uns gehören, den ohne Deckungen können sich die Russen nicht halten. Bei dieser Witterung da der Boden hart gefroren ist, kann der Feind keine neuen Schanzen graben, während unsere Soldaten auch ohne Schanzen vorwärts kommen.

Russifizierung deutscher Ortsnamen

Wien, 8 Dezember.

Die „Korrespondenz Rundschau“ meldet über Kopenhagen: Auf Verfügung des russischen Ministers des Innern wurden in Kiew, Shitomir und Kamenez-Podolski Spezialkomitees gebildet, um die deutschen Namen aller in diesen Rayons befindlichen Städte und Ortschaften zu russifizieren; auch die Namen von achthundert deutschen Ansiedlungen fallen dieser Manie zum Opfer.

Serbiens Nachwehen.

Nisch, 5 Dezember.

Amtlich. Die österreichischen und ungarischen (?) Blätter melden, dass Belgrad durch die ungarischen und österreichischen Truppen genommen worden sei. Das ist ganz falsch. Belgrad wurde Sonntag abends den 29 November von unseren Truppen und Aemtern geräumt. Die gemeldeten (?) Kämpfe in der verlassenen Stadt konnten nur mit den Nachhutpatrouillen, die sich ebenfalls zurückgezogen haben, geführt worden sein. Es handelt sich also nicht um eine Eroberung Belgrads nach vorhergegangenem Kampfe, sondern nur um einen einfachen Einmarsch des Feindes. (In unseren Blättern wurde nichts anderes behauptet. Anmerkung der Redakt).

Zwischen vier Feuern.

Konstantinopel, 8 Dezember.

Der Führer der ägyptischen Nationalpartei, Mohammed Ferid, der seit Jahren gegen die Besetzung Aegyptens durch die Engländer einen erbitterten Kampf führt und vom Ausbruch des europäischen Krieges an hier weilt, erklärte in einer Unterredung, er zweifle nicht daran, dass die osmanische Armee mit Leichtigkeit und bedeutend rascher, als man glaube, den Suezkanal überschreiten werde. Ebenso stehe ausser allem Zweifel, dass die Aegypther, die die Engländer verabscheuten, sich erheben würden, sobald die osmanische Armee in Aegypthen eindringe; nicht minder die Sudanesen, so dass die Engländer zwischen vier Feuer geraten würden, nähmlich die türkische Armee, die Bevölkerung Aegyptens, die Senussi und die Sudanesen.

Ein englisches Unterseeboot in den Dardanellen vernichtet.

Ein missglückter Einbruchsversuch.

Frankfurt, 8 Dezember.

Die „Frkf. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Seit dem etwa vor vier Wochen erfolgten und abgewiesen Angriff der englisch-französischen Flotte auf die Aussenforts der Dardanellen hat man von einer weiteren Tätigkeit dieser Flotte nichts gehört. Nur vor einigen Tagen konnte deutlich ein englisches Unterseeboot beobachtet werden, als es unter Wasser in die Dardanellen einzudringen versuchte. Die türkischen Batterien eröffneten sofort das Feuer und glauben mit Sicherheit einen Treffer beobachtet zu haben. In der Tat ist seitdem die Zahl der vor den Dardanellen beobachteten Unterseeboote um eines geringer als vorher und neuerdings sind sämmtliche Unterseeboote zurückgezogen worden.

Eine Berichtigung der Rede Giolittis.

Unsere Monarchie plante 1913 einen Action gegen Serbien.

Wien, 8 Dezember.

Der erste Satz in Giolittis Rede soll lauten: Weil es vor allem nothwendig sei, dass die Loyalität Italiens über jede Diskussion erhaben stehe, möchte ich betreffs unserer Rechte zur Proclamierung der Neutralität daran erinnern, dass Oesterreich-Ungarn schon im Jahre 1913 eine Action gegen Serbien plante, die einen defensiven Charakter haben sollte. Der Redner erachtete damals sammt dem verstorbenen Minister des Aeusseren, dass der casus foederis nicht existiert.

Depeschenwechsel zwischen Gf. Berchtold und Reichskanzler Bethmann-Hollweg.

Wien, 8 Dezember.

Graf Berchtold richtete an den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg folgendes Telegramm: Bitte Euere Excellenz aus Anlass seiner bedeutungsvollen im Reichstage gehaltenen Rede meine wärmsten Gratulationen entgegenzunehmen zu wollen. Der Geist der kühnen Bereitwilligkeit zu allen Opfern und guter Hoffnung, der die heldenhafte u. ruhmgekrönte Armee und Flotte unseres Verbündeten zu immer wachsenden Errungenschaften führt und den das ganze Volk in bewunderungswürdiger Einstimmigkeit mit seinen kämpfenden Söhnen und Brüdern teilt, fand im Beschluss, bis zum letzten Athem zu verharren, seinen starken Ausdruck, damit dieser opfervolle Krieg nicht vergebens geführt werde.

Diese dankwürdige Manifestation findet bei allen, vom unerschütterlichen Glauben in den Sieg und volles Gedeihen unserer gerechten Sache erfüllten Völkern Oesterreich-Ungarns, einen starken Widerhall. Besonders wird unsere tapfere Armee, die Schulter an Schulter mit den deutschen Brüdern kämpft, diese warme Würdigung ihrer Taten mit grösster Freude aufnehmen.

Der Reichskanzler Bethmann-Hollweg antwortete:

Ich danke herzlichst Euerer Excellenz für den freundlichen Ausdruck des warmen Interesses für den Verlauf der Reichstagssitzung, die unter dem Zeichen eines erhabenen Patriotismus stand. Die v. Euerer Excellenz dieser Sitzung gewidmeten Worte haben mich mit grösster Freude erfüllt und haben mir von neuem bewiesen, dass unsere gemeinsame Bestrebungen darauf hinzielen, den treu verbündeten Monarchien einen, der Grösse der in diesem Kriege dargebotenen Opfer würdigen Erfolg, zu sichern.

Im Heldenmut unserer Armeen u. der opferwilligen Zusammenwirkung der Völker besteht die Hoffnung der Ueberwindung aller Schwierigkeiten und der Zusicherung unserer Waffe des endgültigen Sieges.

Die Deutschen in Russland.

Wien, 8 Dezember.

Die „Nowoje Wremia" berichtet, dass bis jetzt schon die Hälfte der deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen Petersburg verlassen musste. Denjenigen, die schon über 25 Jahre in Petersburg wohnen, wurde gestattet, in nördlichen Gouvernements zu bleiben, statt über die Grenze abgeschoben zu werden. Nur einzelnen von ihnen wurde erlaubt, in Petersburg zu bleiben, nähmlich jenen, für die die russische Untertanen bürgten.

Wie Russen stürmen.

Mit Knutenhieben zum Angriff getrieben.

Deutsch-Gabel, 8 Dez.

Am letzten Sonntag wurden vierzig kriegsgefangene Russen in das hiesige Barackenlager eingebracht. Ein russischer Unteroffizier, der die deutsche Sprache teilweise beherrscht, äusserte sich in Worten höchstens Lobes über den Mut und die Begeisterung der österreichischen Truppen. Die russischen Soldaten gehen nur gegen ihren Willen in den Krieg; zum Schiessen müssen sie gezwungen werden. Von ihren eigenen Offizieren werden sie durch Knutenhiebe zum Angriff getrieben. Einer der gefangenen Soldaten zeigte noch blutige Striemen, die von diesen Knutenhieben herrühren.

---

250 Russen von 30 Honveds gefangen genommen.

d **Budapest**, 8. Dez.

Der „Pesti Hirlap" meldet: Ein Hauptmann, der Bataillonskommandant war, führte seine letzte aus 30 Mann bestehende Reserve zum Sturm. Der Hauptmann stürmte voraus, die Mannschaft hinter ihm u. in Angriff zwang sie die Russen zur Flucht. 4 brave Honveds rannten in die stark befestigte Stellung der Russen, erbeuteten zwei Maschinengewehre und nahmen den Kommandanten, einen Oberleutnant, sowie die Bedienungsmannschaft der Maschingewehre, gefangen. Die erbeuteten zwei Maschinengewehre brachten sie dann dem Erzherzog Josef Ferdinand zum Geschenk. Der Erzherzog heftete persönlich die Tapferkeitsmedaille an ihre Brust. Bei dem Sturm wurden 250 Russen, darunter drei Offiziere, gefangen genommen.

Die Gesandschaften bleiben in Nisch.

Eine Meldung des serbischen Pressbureaus.

Nisch, 8 Dezember.

Das serbische Pressbureau bezeichnet die Nachricht, welche bulgarischerseits verbreitet und von der Auslandspresse wiederholt wird, als hätten die fremden Gesandschaften Anstalten getroffen, Nisch zu verlassen, für grundfalsch. (Derartige Dementis sind sehr charakteristisch! Anmerkung der Redakt.).

Nervöse Gereitzheit der russischen Presse.

Mailand. 8. Dezember.

Nach einer Petersburger Meldung des „Corriere della Sera" wird die Sprache der dortigen Presse gegenüber den neutralen Staaten immer gereizter.

Wetschernje Wremja wirft Bulgarien und Rumänien Undankbarkeit vor. Niemand zweifle am endgültigen Siege Russlands, aber es sei auch notwendig, dass dieser Sieg so bald wie möglich erfolge. Das „siegreiche russische Heer" fordere von den neutralen Staaten ihre unverzügliche Entscheidung.

Ein Abschnitt im Argonnerwald von den Deutschen in die Luft gesprengt.

Paris, 8 Dezember.

Die heutigen amtlichen Berichte lauten:

Um 3 Uhr 30 nachmittags: In der Gegend südlich von Ypern, bei St. Eloi, wurde ein feindlicher Angriff gegen einen von unseren Truppen eroberten Schützengraben im Laufe des Tages zurückgeschlagen. Unsere Artillerie beschädigte eine Gruppe v. drei grosskalibrigen Batterien. In Verinelles haben wir das Schloss u. den Park sowie zwei Häuser der Ortschaft und Schützengräben glänzend genommen. Ziemlich lebhafte Kanonade an den Zugängen zu Fay, südwestlich von Peronne. In der Gegend von Vendresse und Craonne heftiges Bombardement, welchem unsere Artillerie mit Erfolg antwortete, indem sie eine Batterie zerstörte. In den Argonnen wurde ein deutscher Angriff gegen Fontaine-Madame abgeschlagen, und wir erzielten einige Fortschritte, indem wir einen Schützengraben im Walde von Courtes-Chausses und ein kleines Befestigungswerk von St. Hubert nahmen. Auf den Maashöhen, in der Woevre und in den Vogesen nichts zu melden.

(Das Hauptstück dieser Meldung, der Bericht über die Einnahme eines Schlosses samt Park bei Verinelles, sowie zweier Häuser dieses zwischen Bethune und Lens gelegenen Ortes ist nichts Neues; davon erzählte bereits das Abendbulletin des Vortages. Das Ereignis hat nichts auf sich; wie wir gestern schon sagten, verrät es uns im Gegenteil, dass deutsche Truppen in der Richtung auf Bethune Fortschritte gemacht haben. Das Schloss werden die Deutschen, wenn sie es brauchen werden, bald wieder haben. Um den kleinen Ort Fay, etwa 10 Kilometer südwestlich von Peronne, wird schon seit einiger Zeit gekämpft. Vendresse liegt halbwegs zwischen Vailly und Craonne, etwa vier Kilometer nördlich der Aisne, wo eine Strasse südwärts über den Fluss führt u. wurde inzwischen geräumt. Von den Kämpfen im Argonnenwald bringt der Bericht die Aufzählung kleiner Fortschritte; sie sollen wohl auf das grosse Malheur vorbereiten, über das das Kriegsministerium abends berichten musste: ein Teil des Waldabschnittes, in dem die Kämpfe seit langem besonders erbittert und für Deutschen schwierig waren, ist in die Luft geflogen! Der Wald von La Grurie liegt nördlich an der Strasse Vienne-Varennes. Wir können diesen Teilerfolg der Verbündeten als guten Gewinn ankreiden. Die nachstehende Meldung verrät zugleich, dass auch bei Dixmuiden Raum gewonnen wurde. Lampernisse liegt 6 Kilometer westlich von Dixmuiden. D. Red.)

11 Uhr abends: In Belgien heftiges Bombardement bei Lampernisse im Westen von Dixmuiden. In den Argonnen hat der Feind den Nordostwinkel des Waldes von La Grurie mit Minen in die Luft gesprengt. Im allgemeinen befestigen und entwickeln wir unsere Fortschritte auf einigen Teilen der Front. Im Elsass haben unsere Truppen Ober- u. Niederaspach südöstlich von Thann genommen. Vom Rest der Front ist nichts zu melden.

Das schönste Zeugnis für un. Truppen.

Der Feind zollt uns. Intendanz worte des Lobes.

Wien, 8 Dezember.

Vom Kriegspressequartier wird gemeldet: Ein beredtes Zeugniss dafür, dass die Russen selbst die Uebermacht, die in unserer viel besseren Disziplin und besserer Organisation unseres Trains und unseres Nachschubes besteht, anerkennen ist folgender vom Kommandanten der IV. russischen Armee ergangener u. bei einem in die Gefangenschaft gerathenem russischen Offiziere des

Inf.-reg. Nr 297 vorgefundener Tagesbefehl:

Tagesbefehl Nr 539 vom 31 Oktober (13 November) 1914. Laut Meldung eines der Gefangenschaft entflohenen Stabskapitäns der ersten Brigade der Artillerie Grenadiere, Szczegolew, herrscht im Traindienste unseres Feindes mussterhafte Ordnung. Diese Parke sind ohne spezielle Bedeckung. Ich mache die Korpskommandanten darauf aufmerksam und drücke mein tiefes Bedauern darüber aus, dass durch Nichtbeachtung einer ganzen Reihe von Befehlen und Anordnungen in unseren Trainparken noch immer keine Ordnung herrscht. Ich verordne energische Massnahmen, um diese äusserst wichtige Sache einmal in Ordnung zu bringen.

General Ewert, Kommandant der IV. Armee.

Telegramme.

Stockholm, 8 Dezember.

Die schwedischen Dampfschiffe „Luna" und „Ewerylda" sind an der finnischen Küste auf Minen geraten und gesunken.

Konstantinopel, 8 Dezember.

„Tanin" erfährt: Nach der serbischen Niederlage erklärte der englische Gesandte in Sofia im Namen der Ententemächte in offizieller Weise der bulgarischen Regierung, dass Serbien bereit sei, den ganzen Teil Mazedoniens bis zum Flusse Wardar zu überlassen. Das Blatt meint, Bulgarien werde diesen Vorschlag, so wie das erste Mal ablehnen. Dasselbe Blatt erfährt, dass der Schritt Serbiens in Griechenland starke Unzufriedenheit hervorgerufen hat, da Griechenland befürchtet, im Falle der Annahme der serbischen Proposition, von Bulgarien eingeschlossen zu werden.

Soldatenbriefe.

Fata Morgana.

Bei.... 19 November

Meine Freunde!

Tausend Dank für die von Euch pünktlich erhaltenen Zeitungen. Ich muss sagen, dass solche Aufmerksamkeit aus der Heimat zu den angenehmsten Ueberraschungen eines Vaterlandsverteidigers im Felde gehört.

Nach endlosen Märschen und mehreren Gefechten mit russischer Kavallerie und Infanterie sind wir endlich hier, 3000 Meter vor I., angelegt. Am 10 November, 2 Uhr nachmittags stiessen wir auf stark befestigte feindliche Stellungen. Bei unserer Ankunft wurden wir von einem furchtbaren Granatfeuer empfangen. Wir waren in vorderster Linie nur ausgeschwärmt. Sofort begann unter heftigem Gewehrfeuer das Eingraben. Währenddessen verknallten die Russen Munition zum Gotterbarmen und richteten wenig Schaden an. Nur die Ruhe kann es machen! In kurzer Zeit sind wir den feindlichen Blicken entschwunden. Ziellos schossen unsere Feinde. Wir haben seither unser Ziel erreicht, nähmlich den Feind einschliessen. Jetzt heisst es, nach rückwärts Verbindung herstellen, um auch Lebensmittel zu erhalten. Unsere Verpflegung wird ja nach Kräften gefördert, ist aber durchaus unzureichend. Um zu uns zu gelangen, muss die Feldküche ihren Weg nehmen über sandige Fluren, Wiesen, verwahrloste Strassen und Höhenzüge, wodurch alles sehr erschwert wird. Hunger haben wir immer und suchen ihn zu stillen durch Abkochen von Kartofeln, Rüben und dergleichen, aber alles ohne Salz. Eben sichten wir einen russischen Fesselballon. Ha! Jetzt kommt „Sie", die Sonne. Unsere gütige, Mut und Wärme spendende Himmelskönigin. Erst zaghaft, wie unter Tränen lächelnd, dann in strahlender Schönheit grüssend. Uns ist plötzlich so, als wäre Friede. Und gross und brennend steigt in uns auf die Sehnsucht nach Weib und Kind. Auf! In die Heimat zu friedlichen Schaffen, zu rastlosen Streben, zu freudiger Arbeit am Bau der Zukunft!... Fata Morgana. Das „Echo" (Hamburg) sowie der „Lübecker Volksbote" gehen durch das ganze Regiment, ja sogar im Offiziersecken sind sie gern gesehen.

Lieber Kamerad!

Nachdem Du uns mit Deinen Unglücksschuss verliessest, dürfte Dich auch eine Episode interessieren, weshalb ich in möglichster Kürze Dir ein Bild entwerfen will.

„Wir standen mit der Brigade bei N. Grosse feindliche Kavallerie-Kolonnen waren gemeldet worden und eine allgemeine Nervosität herrschte als unser Alter mit seiner Disposition mich äusserst stiefmütterlich behandelnd mit der 2. Division des Husarenregimentes als Reserve links rückwärts zurückliess. Das Uhlanenregiment und die 1. Division des Husarenregimentes war bald im Walde rechts von mir verschwunden. Ich stand in einer flachen Mulde auf der Höhe links von mir hatte die Maschinengewehrabteilung sich etabliert vor mir lag ein kleines Dorf etwa 1600 Schritte entfernt, die Kamine rauchten u. das Bild war ganz friedlich.

Plötzlich grosse Staubwolke hinter dem Dorfe, die Maschinengewehre beginnen ihr unangenehmes Geratter. Korporal Pista — Du kannst Dich vielleicht auf diesen Mordskerl noch erinnern, bester Reiter, aber ein Lump und Ausbleiben — sprengt heran und meldet ganze Kosackenbrigade im Anmarsch. Direktion die Mulde geradeaus auf uns. Jetzt rasch handeln! !

„Unten abpacken, Feuerlinie im Holweg grosse Interwalle" lautete mein Kommando, das ich dem Pista zurief. Mit einem Schlag hatte meine brave Husaren-Division die Rolle getauscht, aus den stolzen Reitern waren Infanteristen geworden, die am Bauche liegend mit blitzenden Augen und gespantem Karabiner den feindlichen Anprall erwarteten. Der Boden erzitterte unter den Hufschlägen der Kosacken, die rechts und links vom Dorfe dahersausten. Der Hexentanz beginnt. Meine Husaren feuern darauf los, ohrenbetäubend ist der Lärm, dazwischen das Kommando und das Häulen und gegenseitige Zurufen der Kosacken.

Ein Wanken Drüben — es bäumen sich Pferde — es fallen zu Todtgetroffene, eine Bariere bildet sich da ein Knäeul, Gruppen nach links, nach rechts — noch ein Moment — Alles flutet zurück in den Ort. Es stockt. Einzelne reiten weiter, die rückwärts befindlichen wenden sich zurück. Todte, verwundete Menschen und Pferde bezeichnen die Stelle, wo die Attacke geritten wurde. Alle Achtung! Sie war brav geritten worden. Bei hundert Pferde und weit über hundert Kosacken bedecken die Wahlstatt, die vielen Pferde die auf 3 Beinen humplen u. die traurig mit den gesenkten Köpfen stehen...

Im Osten und im Westen.

Vergleicht man die Entwickelung der Kriegslage im Osten und Westen miteinander, so zeigt sich, dass zu Begin des Krieges die Deutschen sich im Osten defensiv an der Grenzen verhielten, während im Westen die deutschen Heere im schnellen Siegeslaufe durch ganz Belgien und Nordfrankreich vordrangen. Allmählich hat sich die Lage aber gänzlich geändert. Im Osten haben die Deutschen die Offensive ergriffen, und es ist dort ein schnell sich abspielender Bewegungskrieg im Gange. Im Westen wird zwar auch noch der Angriff durchgeführt, er hat sich aber zum Stellungskrieg mit langsamem, Heranarbeiten entwickelt. Gewissermassen sind auf den beiden Kriegsschauplätzen die Rollen vertauscht. Und es ist deshalb auch zu erwarten, dass im Osten viel eher Entscheidung fallen wird, als im Westen. Im Zusammenhange mit der verschiedenen Art der Kriegsführung steht es auch, dass die Kriegsbeute an Gefangenen und Kriegsmaterial im Osten stets eine unvergleichlich grössere ist als im Westen. Bei den kleinen Teilerfolgen, die allein im Stellungskampfe zu verzeichnen sind, fällt dem Sieger naturgemäss auch keine grosse Beute zu. Solche stellt sich nur im Bewegungskriege ein, wo die Angriffe gegen die Flanken und den Rücken des Gegners geführt werden können. Dass im Osten die Kriegsbeute stetig zunimmt, ist ein weiterer Beweis dafür, dass die Offensive noch mit voller Kraft weiter geführt wird und dass sie ihren Höhepunkt noch nicht überschritten hat.

Hinrichtung einer Bauernfamilie.

Graz, 8 Dezember.

Die „Grazer Tagepost" berichtet über einen Fall einer entsetzlichen russischen Grausamkeit nach der Erzählung einer aus Galizien geflüchteten Bäuerin. Diese lebte mit ihrem Manne, dessen Vater, seinen bei den Brüdern und vier Kindern in der Nähe von Tarnow. Als die Russen kamen, wurden in ihrem Hause österreichische Gewehrpatronen gefunden, die ein Feldgendarm dem Bauern zur Aufbewahrung übergeben hatte. Der Kommandant der russischen Abteilung liess nun die ganze Familie vor dem Hause antreten, worauf er dem Bauer befahl, seinen greisen Vater an einem nebenstehenden Baum aufzuhängen. Als der Sohn sich trotz der Todesdrohungen weigerte, wurde dem Vater ein Strick um den Hals gelegt, über einen Baumast gezogen und mit dem anderen Ende banden die Unmenschen die Hände des Sohnes. Darnach zogen sie den unglücklichen Bauer von dem Baume fort, bis sein Vater in der Luft hing und starb. Auf diese Art musste der Bauer auch seine beiden Brüder hängen. Dann als der Vater und die zwei Söhne tot waren, musste die Bäuerin auf die gleiche Weise ihren Mann aufhängen. Die Frau mit ihren vier Kindern liess der Kommandant, wie er sagte, zur Strasse weiterziehen, nach dem sie noch gezwungen worden war, ihr Anwesen in Flammen aufgehen zu sehen. Zum warnenden Beispiel musste auch der Bürgermeister von Tarnow der schrecklichen Hinrichtung beiwohnen.

Bunte Chronik.

Schauderhafte Liebesgaben. Es gibt im deutschen Reiche ebenso wie bei uns manche sogenannte Vaterlandsfreude, denen nichts schlecht genug ist, um doch noch als „Liebesgabe" verwendet zu werden. Hierfür ein Beispiel aus dem Briefe eines Stabsarztes von der ostpreussischen Grenze (nach dem „Dresd. Anz."): „Kommisbrot ist meine Hauptnahrung. Als Liebesgaben haben wir bisher von einem Auto eine schauderhaft schlechte Flasche Rotwein und schlechte Zigarren bekommen. Es ist schauderhaft, solche „Liebesgaben" zu verteilen. Wir sind gewiss nicht verwöhnt, aber für die Truppen sollte wirklich Gutes und nicht Dreck geliebesgabt werden".

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Sławkowskagasse 29. — Druck „Prawda" unter Leitung A. [illegible]nkowicz. — Krakau, Stolarskagasse 6.